

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 7-8

Artikel: Die Schüsse von Sarajevo
Autor: Magenschab, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schüsse von Sarajevo

1914: Die Vorbereitungen eines Attentates gegen Österreichs Thronfolger Franz Ferdinand laufen. Es sind serbischstämmige Österreicher, die in Sarajevo diskret Verstecken spielen. Für sie ist der Auftrag aber eine heilige serbische Pflicht.

HANS MAGENSCHAB ZUM ATTENTAT VON SARAJEVO – AUS DEM BUCH «DER GROSSE KRIEG»

Alles begann in den Mai- und Junitagen 1914, als Mitglieder der Terrororganisation «Schwarze Hand» in Belgrad mit Waffen vertraut gemacht wurden – und zwar durch Mitglieder des serbischen Geheimdienstes, die zum Teil gleichfalls Mitglieder der «Schwarzen Hand» waren.

Es ist heute unbestritten, dass mehrere Regierungsmitglieder und Diplomaten Serbiens von Attentaten gewusst haben, wenn auch nur vage. Dem Führer der Komitatschi-Einheiten – einer bewaffneten national-serbischen politischen Bewegung – fielen jedenfalls Jugendliche auf, die in Belgrader Cafés herumlungerten. Der Major Vojislav Tankosic meldete dies dem Oberst Apis, der gesagt haben soll: «Lass sie doch in Ruhe.»

Dieser Apis – der in Wahrheit Dragutin Dimitrijevic hiess – hatte bei der Ermordung von König Alexander (Obrenovic) sowie dessen Frau Draga eine besondere Rolle gespielt; Apis besuchte ursprünglich die Belgrader Militärakademie, studierte

kurz in Berlin und beteiligte sich an der ominösen Verschwörung gegen Alexander. Die grauenvollen Details des Mordes gehören zu den dunkelsten Kapiteln der osteuropäischen Geschichte – bis heute.

Nun liefen die jungen Männer aus Bosnien Apis zum idealen Zeitpunkt über den Weg. Sie sollten nur Erfüllungsgehilfen abgeben, damit alles diskret abgewickelt werden konnte – und sie waren österreichische Staatsbürger, was ihre Bewegungsfreiheit in Sarajevo erheblich vergrösserte.

Vier Attentäter

Bei den jungen Männern handelte es sich – wie später bekannt wurde – um den Journalisten und Lehrer Danilo Ilic, den Schüler Gavrilo Princip, den Typografen Nedeljko Cabrinovic und um einen gewissen Trifko Grabez.

Die vier (Haupt-)Attentäter waren jedenfalls gegen Ende Juni in Sarajevo, ein Hauptmann der serbischen Grenztruppe namens Prvanovic hatte ihnen bei Zvornik

über die Grenze geholfen, während die Waffen illegal von der «Schwarzen Hand» nach Bosnien eingeschleust wurden – wie man später erfuhr.

Am 25. Juni trafen sich die jugendlichen Attentäter mit einem Verbindungsoffizier des serbischen Geheimdienstes namens Ciganovic in einem Wald in der Nähe der k. u. k. Militärschiessstätte «Topcider». Man ballerte eifrig, Princip schoss am besten. Wenn man seinen Aussagen Glauben schenken darf, so war bereits Jahre zuvor, nach einem anderen Attentat auf einen Repräsentanten des Habsburgerstaates, bei ihm der Entschluss gefallen, mit Gewalt in den Lauf der Dinge einzugreifen.

Im Juni 1910 hatte der serbische Student Bogdan Zerajic fünf Kugeln auf den österreichischen Statthalter in Bosnien und Herzegowina, Marijan Freiherr Varesanin von Vares, abgefeuert, ihn jedoch verfehlt und sich darauf selbst erschossen. Princip soll bei dessen Grab Rache geschworen und beschlossen haben, den erfolglosen Attentäter mit einer ähnlichen Tat zu würdigen.

Im Konvoi

Jeder der vier künftigen Attentäter erhielt sechs Bomben, deren Grösse jeweils der eines Stücks Seife entsprach. Und jeder erhielt ein Glasrohr mit Zyankali, dessen Inhalt man nach vollbrachter Tat schlucken sollte. Es handelt sich um das Kaliumsalz der Blausäure, von dem 140 mg tödlich sind.

Tatsächlich versuchte Gavrilo Princip später, auch sich selbst zu töten – doch das Gift war unwirksam. Experten nahmen daher an, dass sich das Zyankali aufgrund seines Alters bereits zersetzt haben dürfte. Erst dadurch war aber später eine gerichtliche Untersuchung unter Lebenden durch die österreichische Justiz – und nach österreichischem Recht – möglich.

Die Stunden, die dem Geschehen am Tag des Kosovo-Gedenkens vorangingen, sind genau durchforscht. Ähnliches gilt für die Stunden danach.



Gavrilo Princip (ganz rechts) mit einem führenden Mitglied der Terrororganisation «Schwarze Hand», Milan Ciganovic (ganz links), und Nedeljko Cabrinovic (Mitte), der die Idee für das Attentat hatte. Unscharfes historisches Bild.



Ankunft des Thronfolgers und seiner Gattin Sophie in Sarajevo an einem schicksalhaften Tag. Rechts ist Landeschef Oskar Potiorek zu sehen, den Princip ebenfalls töten wollte.



Wenige Minuten vor dem Attentat: Franz Ferdinand verlässt mit seiner Frau das Rathaus von Sarajevo. Nur kurz davor entgingen beide dem ersten Mordversuch mit Hilfe einer Bombe.

Archivbilder

Franz Ferdinand hatte an den Manövern des k. u. XV. und XVI. Korps in Bosnien teilgenommen. Das Thronfolger-Paar traf im Badeort Ilidza zusammen, wenige Kilometer ausserhalb von Sarajevo. Am 28. Juni besuchten die Gäste eine stille heilige Messe, den Kindern wurde ein Telegramm übersandt: Alles in Ordnung.

Dann fuhr man im Konvoi von sechs Autos vom Bahnhof auf dem sogenannten Appel-Kai in Richtung des Rathauses, wo ein Empfang vorgesehen war. In dieser Phase explodierte bereits eine von den Attentätern rund um Princip geworfene Bombe, Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg blieben jedoch unverletzt.

Den Bürgermeister von Sarajevo schnauzte Franz Ferdinand wütend an: «Da kommt man nach Sarajevo, um einen Besuch zu machen, und man wirft auf einen mit Bomben. Das ist empörend!»

«Sopherl, Sopherl!»

Für die Rückfahrt liess Franz Ferdinand die Route ändern. Die Stadt brodelte. Die vielen Schaulustigen mischten sich mit den Ordnungshütern und Polizeibeamten. Als ob es Schicksal gewesen wäre: Der Fahrer der offenen Limousine bog in Unkenntnis der neuen Route falsch ab, musste wenden.

Erst dadurch fuhr der Wagen auf der Lateinerbrücke dem dort aufgestellten Attentäter Gavrilo Princip, der die Hoffnung auf eine erfolgreiche Durchführung des Attentats fast schon aufgegeben hatte, direkt vor die Mündung seines Revolvers.

Der Schüler drückte ab und traf zweimal. Die letzten Worte des Erzherzogs waren an seine Frau gerichtet: «Sopherl, Sopherl... stirb mir nicht! Bleibe für meine Kinder!» Es ist einige Minuten nach 11 Uhr. ☠



Die Illustration hält den Moment fest, in dem der Attentäter auf das Paar schießt.



Das Foto zeigt den Attentäter Gavrilo Princip bei seiner Verhaftung.